

# stadt bild halle

## Das Themenfeld

Die Beschreibung der Großstadt als neue Erfahrung und die massenhafte Verbreitung der Fotografie sind einander historische Begleiter. So wie die alltägliche flüchtige Begegnung mit Fremden und Fremden eine Grunderfahrung des Stadtlebens ist, so sammelt die Fotografie ihre kurzlebigen Erscheinungen - Fragmente wie den Augenblick im Stadttaltag selbst.

Gleichzeitigkeit und unüberschaubares Nebeneinander drängen die Stadtbewohnerin in die Rolle der anonymen Beobachterin. Das bewusste Sich-Verirren, die Expedition im eigenen Lebensraum wurde und wird von Flaneuren und Flaneuren kultiviert, die die Fotografie zu Sammlerinnen erhebt.

Die Stadtmenschen kennen immer eine Vielzahl von Lebensentwürfen. Neue entstehen in der Stadt zwischen schon bekannten und die Fülle an Individualitäten gibt den Städtern das bisweilen übersteigerte Gefühl Avantgarde zu sein. Eine Avantgarde muss aber etwas kennen von dem Sie wegläuft. Ohne Hintergrund, der ihr ermöglicht sich abzuhängen, ist sie nicht denkbar. Also kein Stadt-Leben ohne Landleben.

Ob Stadt oder Land: Geplante Entwicklungen und unvorhergesehene Krisen, Ökonomie und Ideologien prägen unseren Lebensraum. Die Fotografie als Sammlerin von Zeitfragmenten ist wohl wie kein anderes Medium dafür vorgesehen, diesen neugierig zu erkunden.



## Der Prozess

Während der Arbeit an den Projekten zum Thema *Stadt Bild Halle* hatten wir sowohl Gelegenheit ein selbstgewähltes Thema anhand der Fotografie zu entfalten, als auch unser Wissen über das Medium zu erweitern.

Am Beispiel von Dresden lernten wir die Stadt als politisch und ökonomisch geschichteten Raum kennen. In Paris hatten wir die Gelegenheit, uns in einer Metropole mit vielen Gesichtern zu verlieren, zu Stein gewordene Geschichte zu bestaunen und Mischung und Trennung sozialer Räume zu untersuchen. Zahlreiche Ausstellungen und der Besuch der Fotomesse „Paris Photo“ erweiterte unseren Blick für die Fotografie als Erkenntniswerkzeug und Kunstwerk, aber auch als Gebrauchsmittel und Handelsware.

Bemerkenswert waren auch Besuche bei und von Kuratorinnen, Fotografen und Dozenten die ihre Arbeits-, Vermittlungs- und Denkweisen am fotografischen Bild vorstellten. So wurden wir beispielsweise von Arno Giesinger in seinem Pariser Atelier empfangen (siehe oberes Bild). Die Entwicklung unserer eigenen Arbeiten wurde durch diese persönlichen Begegnungen und die Eindrücke der Exkursionen angeregt und von intensiven Konsultationen und Diskussionen in der Gruppe begleitet.

Ergänzender Lektürehintergrund in diesem Semester waren Texte von Lauren Elkin und Walter Benjamin, die sich beide mit dem Flanieren als Praxis des Sammelns und Collagierens von Erlebnisfragmenten beschäftigen. Im ehemaligen Haushalts- und Eisenwarenhaus *Leonhart und Schlesinger*\*, einem gründerzeitlichen Bau in der Großen Ulrichstraße, haben wir einen außergewöhnlichen Ausstellungsraum gefunden. Die Ausblicke von der Galerie und die den Raum großzügig erschließenden Treppen hätten gut das zentrale Element in einem von Walter Benjamins Denkbilder sein können.

*\*Das Gescheft wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft enteignet, die jüdische Familie Schlesinger, Bürger der Stadt Halle, wurden in den deutschen Konzentrationslagern ermordet.*

Quelle: Stadtmuseum Halle

Die Ausstellung Stadt Bild Halle ist ein Projekt der Studierenden des Schwerpunkts *Fotografie im Studiengang Kommunikationsdesign*. Betreut wurde das Semester durch Prof. Adrian Sauer, Emanuel Mathias und Heike Hertwig.

Wir danken dem Rektorat, dem Fachbereich Design und der Hochschuldruckerei der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle. Dieser Stadtplan wurde gestaltet von Dirk Hornschuch, einflührende Texte wurden geschrieben von Julius Herzog.



## Vertraute Fremde

Aylin Eryilmaz

Ich streife durch die Stadt, selbst oftmals in Gedanken verloren und vertieft in Dingen, die mich beschäftigen. Doch es gibt Momente, die lassen mich abschweifen von meinem eigenen Kosmos, es sind Menschen die mich durch eine Stadt treiben lassen und mein Interesse, meine Neugier entfalten.

Ein Stadtbild ist nicht nur von Architektur und Infrastruktur geprägt. Meiner Meinung nach sind es die Menschen, die den Rhythmus und das Gefühl einer Stadt ausmachen.

Oftmals wenn ich durch Städte schlendere, begegne mir ältere Menschen, die meine Aufmerksamkeit erhaschen, ganz unbewusst. Es ist die Kleidung, der Gang, die Mimik oder die Ausstrahlung. In mir kommt die Frage auf: Wie leben diese Menschen? Wie sieht deren Alltag aus? Wie wohnen sie? Welche Orte suchen sie auf an denen sie sich wohlfühlen oder ihrem Alltag nachgehen?

Um diese besagte Spannung zwischen dem urbanen flüchtigen und dem privaten Raum einer älteren Person herzustellen, fotografierte ich meine Oma sowohl in ihrem städtischen als auch häuslichem Umfeld.



## Riebeckplatz 4

Jasmin Zehe

Mitte der 60er Jahre erbaut, wird es zum Luxushotel der DDR in Halle, Zwischenaufenthalt, Teil des Alltags und Ort des städtischen Lebens. Im Oktober 2015 endet der Hotelbetrieb. Das Gebäude wird an das Land Sachsen-Anhalt verpachtet, um als Aufnahmestelle und Unterkunft für Geflüchtete genutzt werden zu können. Viele Geschichten, viele Perspektiven vereinen sich.

Seit April 2017 steht es leer. Von diesem Zeitpunkt an werden Gespräche über eine erneute Nutzung als Hotel, Wohnheim für Studierende oder als Kongresszentrum aufgenommen. Obwohl immer noch stadtbildprägend, wird es nur noch beiläufig wahrgenommen. Das Leben innen und außen ist verschwunden. Die Fenster werfen den Blick zurück in die Umgebung. Mittlerweile steht nebenan ein neues Hotel.



## Entgleisung

Dirk Hornschuch

Die gesamte Republik redet über die Verkehrswende, zu teure ICEs, eine Fixbus-Steuer oder die Stärkung des Zugverkehrs. „Von der Straße auf die Schiene“, scheint der neue Trend zu sein, der gern von vermeintlichen Entscheidungsträger\*innen proklamiert wird.

Dass seit den achtziger Jahren allerdings mehr als 6.500 Kilometer an Schienennetz abgebaut wurden und die Deutsche Bahn erst im Dezember des vergangenen Jahres einen „Stilllegungsstopp“ ausrief, mag paradox erscheinen. Allein im mitteldeutschen Raum - den Bundesländern Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen - sind seit dem Jahr 1990 1.795 Kilometer an Strecke stillgelegt und teilweise abgebaut worden.

Gründe für diese Ausdürrung, die gerade im ländlichen Raum geschieht, finden sich in der Regionalisierung von Verkehrsgesellschaften, in der sinkenden Wirtschaftlichkeit und einer Konzentration von Schienen auf den urbanen Raum. Das Auto bleibt vor allem für Dorfbewohner\*innen ein Garant für Mobilität und damit Teilhabe. Die Arbeit dokumentiert stillgelegte Streckenabschnitte in ihrem heutigen Zustand als Zeugnis ihrer einstigen Bedeutung und Erzählung von Leben und Mobilität.



## Blase Blase Block

Luisa Keintzel

Jeder Mensch hat seine Blasen in denen er sich bewegt. Blasen sind Räume. Deine Freunde, deine Arbeit, dein Studium und deine Stammkneipe. Du passt dich an sie an, sie geben dir Sicherheit. Als Student in Halle zieht man wie selbstverständlich in die Altstadt, ins Paulusviertel, ins Medizinviertel. Wir sind alternativ, gebildet, nachhaltig und offen. Wir haben Mittel mit der dritten Welt, wollen Tiger retten - aber bekommen kaum etwas aus zwei der sozialärmsten Gebiete in Deutschland mit, die Teil dieser Stadt sind.

Man landet mal in der Neustadt, Projekte werden dort gestartet. Aber was ist mit der Silberhöhe. Wer war da schon? Wo ist das eigentlich? Wer lebt da?

In meinem Projekt begebe ich mich aus meinen Blasen hinaus, fahre in die Silberhöhe, um zu erkunden und teils zu leben. Ich begegne Menschen auf den Straßen, durch soziale Projekte, das Internet und Ehrenämter. Den Vorurteilen entgegen, versuche ich nüchtern und beobachtend heranzugehen.

Die Arbeit begibt sich in das Ungewisse, lebt von Situationen. Sie besteht aus Fotografien und selbst geschriebenen Texten.



## mother\*hood

Luca Maier

„mother\*hood“ ist eine Sammlung von Fotos und ausführlichen Interviews, in denen 12 Frauen\* von ihrer Perspektive auf Mutter-schaft sprechen. Dabei ergibt sich ein vielfältiges Bild, in dem ein stereotypisiertes Ideal dekonstruiert wird. Es geht um den Widerspruch, zwischen Tabuisierung „privater Angelegenheiten“ und die gleichzeitige öffentliche Regulierung und Bewertung des Privat-lebens, des Körpers. Es geht um Rabenmütter und Vorurteile, um den Kampf für eigene Zeit, eigenen Raum und gegen Isolierung in der Mutterrolle. Um mother\*hood (Mutterschaft) in Anlehnung an neig-hourhood (Nachbarschaft). Um automatische Kategorisierung von Müttern als Frauen und kinderlosen Frauen als Mütter in spe. Jahrhundertlang wurde Frauen das Recht auf öffentliches Wir-ken verwehrt. Mütter zu sein wurde zur Lebensaufgabe erhoben. Welche Aspekte dieses Modells durchziehen unsere Gesellschaft weiterhin? Wie begegnen wir diesen, wie überwinden wir sie?, „mo-ther\*hood“ zeigt zwölf starke Positionen dazu.



## Konstruktion Kollision

Kim Kaborda

In den 1960er Jahren nach sozialistischen Prinzipien umgestaltet, verbringt der Riebeckplatz auch heute noch Spuren moderner Stadtplanung, wie sie 1933 in der Charta von Athen festgehalten wurde. Es entstanden die Hochstraße, der Kreisverkehr und eine unterirdische Fußgänger\*innenpassage – die autogerechte Stadt. Das damals unter dem Namen Ernst-Thälmann-Platz bekannte Areal galt als Vorzeigeprojekt und schaffte es auf zahlreiche Post-karten. Auch nach den Umbauten im Laufe der 2000er Jahre steht der Riebeckplatz sowohl in der Öffentlichkeit als auch auf städti-scher Ebene zur Diskussion. Als einer der verkehrsreichsten Kno-tenpunkte Deutschlands empfängt er Passant\*innen in einer über-dimensionierten Betonlandschaft, die ein lebendiges Stadtleben vor Ort sichtlich erschwert.

04.02. bis 08.02.  
14:00 bis 20:00 Uhr  
Große Ulrichstr. 13  
im ehemaligen Kaufhaus

Eröffnung  
03.02.  
19:00 Uhr

# stadt

# bild



# halle